

# Naturschutz-

*Herbst 2001*

Nachrichten des Naturschutzbundes  
Niederösterreich

*bunt*



© Franz Kovacs

## Hoffnung für Großtrappe





# NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

## Naturschutztag und Jahreshauptversammlung

Ein wirklich nettes Rahmenprogramm mit Wanderung durch den Nationalpark, Dichterlesung, Diaschau und Ausstellungsbesuch erwartet die Teilnehmer (siehe S 4). Wie im Vorjahr gibt es auch heuer wieder einen Büchertisch mit einer großen Auswahl an naturkundlicher Literatur wie auch Werken von Friedrich Heller und Helmut Pacholik. Das genaue Programm entnehmen Sie der Seite 3. Wir ersuchen Sie um möglichst rasche Anmeldung!

## Erfolg für Urzeitkrebse

**Gramatneusiedl.** Die BH Wien-Umgebung hat 1997 aufgrund eines Ansuchens des Naturschutzbundes eine Wiese in Gramatneusiedl, auf welcher zwei höchst gefährdete Urzeitkrebsarten vorkommen, zum Naturdenkmal erklärt. Die Gemeinde Gramatneusiedl zeigte Interesse: In einem ersten Schritt wurde der unmittelbare Bereich, in dem die Krebse sich auch vermehren, unter Schutz gestellt. Da die Flächen für die Ausweitung einer Kleingartensiedlung vorgesehen waren, stimmte die Gemeinde einer Unterschutzstellung der gesamten Wiese vorerst nicht zu.

Erst auf Drängen und mit fachlicher Unterstützung der „Regionalgruppe Fischawiesen“ willigte die Gemeinde einer Erweiterung des Naturdenkmals zu. Im Juni 2001 wurde nunmehr die gesamte Wiesenparzelle von rund 16.500 m<sup>2</sup> unter Schutz gestellt und bleibt von einer Verbauung dauerhaft verschont.

## Fragen – Wünsche - Ideen

Naturschutzbund NÖ  
Alserstraße 21/1/5  
A-1080 WIEN  
Tel. 01 / 402 93 94  
Fax 01 / 402 92 93  
e-mail: noe@naturschutzbund.at

**Öffnungszeiten:**  
Montag bis Freitag  
von 8.30 bis 13.30 Uhr.

## Prestigebau statt Ökologie

**Hainburg.** Am 3. September erfolgte der Spatenstich für das Nationalparkzentrum in Hainburg (siehe S 8). Der Naturschutzbund hatte bereits Ende 1999 auf Mängel des Glasbaus (Vogelfalle, Energieverschwendung) aufmerksam gemacht und wiederholt protestiert. Als Ende Juli völlig überraschend der Spatenstich angekündigt wurde, kontaktierte der Vorstand erneut Politiker und Behörden. In einem Brief an den Hainburger Bürgermeister und andere Politiker kritisierte Vorsitzender Dr. Erich Czwiernia das Vorgehen: „Der Öffentlichkeit und uns wurde gesagt, daß es sich bei dem zu errichtenden Nationalpark-Informationszentrum nur um eine Projektidee handle. Dem Vernehmen nach soll nun dieser Glaskomplex wie geplant realisiert werden. Dagegen protestieren wir schärfstens, weil hier eindeutig sowohl die NÖ Bauordnung als auch das Denkmalschutzgesetz gebrochen werden.“

Der Naturschutzbund informierte die Medien vor und nach dem Spatenstich. In einer Presseaussendung wurde die Umgestaltung der ehemaligen Tabakfabrik angeregt. Dort gibt es große Räumlichkeiten und genügend Parkplätze. Dies käme unvergleichlich billiger als das 30-Millionen-Glasgebäude.

**Bibertag.** In Fischamend fand am 22. September ein Bibertrag statt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Distelverein unter Mitwirkung von Alois Bauer, Obmann der Regionalgruppe Fischawiesen.

**Blockheide.** Die NÖ Landesregierung hat einen Managementplan, um das Verbuschen der Blockheide zu verhindern. Der Naturschutzbund besitzt in der Blockheide Flächen. Auf diesen wurde von der NÖ Naturschutzjugend unter der Leitung von Obmann Andreas Hafner die nötigen Pflegemaßnahmen durchgeführt. Ein Dankeschön an alle Helfer!

**Mistelbach.** Am Rande des Naturdenkmals Zayawiesen ist der Bau eines Einkaufszentrums geplant. Es

ist zu erwarten, daß dieses Projekt negative Auswirkungen auf das Naturdenkmal selbst haben wird. Der Naturschutzbund NÖ intervenierte bei den zuständigen Behörden.

**Stronachpläne.** Die Firma Magna will im Herzograder Wald bei Enns eine Teststrecke errichten. Der Wald beherbergt seltene Tier- und Pflanzenarten, von denen 43 in den Roten Listen geführt werden. Zudem ist er ein beliebtes Erholungsgebiet. Der Naturschutzbund appellierte an LH Pröll: Frank Stronach solle nicht so wie in Ebreichsdorf einen Freibrief für die Verwirklichung seiner Interessen erhalten! Inzwischen sind an den Naturschutzbund Bürgerinitiativen mit der Bitte um Unterstützung herangetreten.

**Uferschwalben.** Gemeinde und Bezirkshauptmannschaft haben uns im Juni den Schutz der Uferschwalbenkolonie bei Marbach a.d. Donau zugesagt. Leere Worte, wie sich später herausstellte. Alle Brutplätze wurden vernichtet.

**Kyoto-Protokoll.** Vorsitzender Dr. Erich Czwiernia richtete im Namen des Naturschutzbundes an US-Botschafter Lyons Brown einen Brief mit der Forderung, die USA möge das Kyoto-Protokoll zum Klimaschutz unterzeichnen.

**Ehrung.** Am 14. November 2001 findet in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Obersiebenbrunn eine Feier im Beisein von LH-Stv. Heidemaria Onodi statt. Ausgezeichnet werden Landwirte, Jäger und Naturschützer wie Helmut Pacholik, die sich um den Trappenschutz verdient gemacht haben. Alle sind zu der Feier herzlich eingeladen! Uhrzeit und Veranstaltungsort erfahren Sie, sobald diese feststehen, über unser Büro.

**Rückkehr.** Frau Mag. Susanne Wegenkittl ist wieder da. Ihre Tochter Bettina ist inzwischen 1 1/2 Jahre alt. Ihre Mutter wird einmal die Woche in unserem Büro in Wien arbeiten. Wir freuen uns, nun wieder zu dritt die Geschicke des Naturschutzbundes NÖ mitgestalten zu können.



# Naturschutztag und Hauptversammlung des Naturschutzbundes NÖ



Samstag, 20. Oktober 2001  
im Schloß Eckartsau

## Programm

- 14:00 Wanderung durch den Auwald  
15:00 Begrüßung der Gäste  
15:15 Im Namen der Großtrappe  
Dichterlesung, Diavorträge und Präsentation mit  
Helmut Pacholik, Franz Kern, Rainer Raab und  
Franz Kovacs.  
Pause, Besichtigung der Ausstellung  
17:00 Eröffnung der Jahreshauptversammlung  
mit Neuwahl des Vorstandes

### Tagesordnung:

- Feststellung der Beschlußfähigkeit
- Anträge zur Tagesordnung
- Kurzbericht des 1. Vorsitzenden
- Kassabericht
- Berichte der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Neuwahl des Vorstandes
- Festlegung der Mitgliedsbeiträge  
in EURO
- Allfälliges, Anträge, Resolutionen

Ehrung langjähriger Mitglieder

Liebe Mitglieder,  
liebe Naturschützer,

wie jedes Jahr treffen wir einander  
auch heuer wieder zu einem regen  
Gedankenaustausch, wozu wir Sie/Dich  
recht herzlich einladen.

Als Veranstaltungsort haben wir uns  
dieses Jahr für das Schloß Eckartsau im  
Nationalpark Donau-Auen entschieden.

Diesmal wird auch der Vorstand  
des Naturschutzbundes NÖ neu  
gewählt.

Der Vorstand entscheidet darüber, in  
welcher Art und Weise die  
Naturschutzarbeit in unserem Verein  
erfolgt. Als Mitglied unseres Vereins  
haben Sie damit die Möglichkeit, die  
Geschicke mitzubestimmen!  
Wir hoffen daher auf Ihre /Deine  
Teilnahme. Vor allem auch, um unserer  
Naturschutzarbeit ihre nötige Basis zu  
geben.

Im Namen des Vorstandes freut sich  
auf einen gemeinsamen Nachmittag

Dr. Erich Czwiertnia    Mag. Margit Gross  
1. Vorsitzender        Geschäftsführerin

**Ihre Anmeldung ist aus organisatorischen Gründen unbedingt erforderlich!**

Bitte senden Sie den ausgefüllten Abschnitt bis spätestens **12. Oktober** an den Naturschutzbund  
NÖ, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien. Fax: 01/402 92 93, e-mail: \_\_\_\_\_, oder  
rufen Sie einfach an, Tel. 01/ 402 93 94.

Ja, ich/wir nehme(n) an der Hauptversammlung teil, insgesamt ..... Person(en)

Name.....

Anschrift.....Telefon.....

**Wir organisieren einen Bus.** Wer mitfahren will, sollte sich raschest anmelden!

Ich/Wir fahren mit dem Bus

ab Wien

ab St. Pölten mit



# NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

## Treffpunkt Schloß Eckartsau Im Namen der Großtrappe

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung am 20. Oktober im Schloß Eckartsau gibt es etwas ganz Besonderes: Das erprobte Viergespann Helmut Pacholik und Franz Kern, Rainer Raab und Franz Kovacs werden in Wort und Bild die Großtrappe ins rechte Licht rücken. Ihre Vorträge sind andernorts vom Publikum begeistert aufgenommen worden. Wir sind gespannt!

Eine Dichterlesung mit **Helmut Pacholik** ist stets ein Genuß, von dem man nicht genug kriegen kann. Seine einfühlsamen Worte werden durch die stimmungsvollen Bilder von **Franz Kern** in ihrer Wirkung noch gesteigert.

Gebietsbetreuer **Mag. Rainer Raab** wird uns das laufende Schutzprojekt erklären und **Oberförster Franz Kovacs**, ein Meisterfotograf der Sonderklasse, wird uns aufregende Bilder des scheuen Steppenvogels zei-

gen. Seine Bilder sind allen Mitgliedern bestens bekannt: das markante Foto eines tausendjährigen Eibentammes prägte die Druckwerke unserer Kampagne „Baum-Pension“. Sowohl Folder und Plakat über den Bienenfresser, als auch das Trappenplakat wären ohne seine Bilder nur halb so schön geworden.

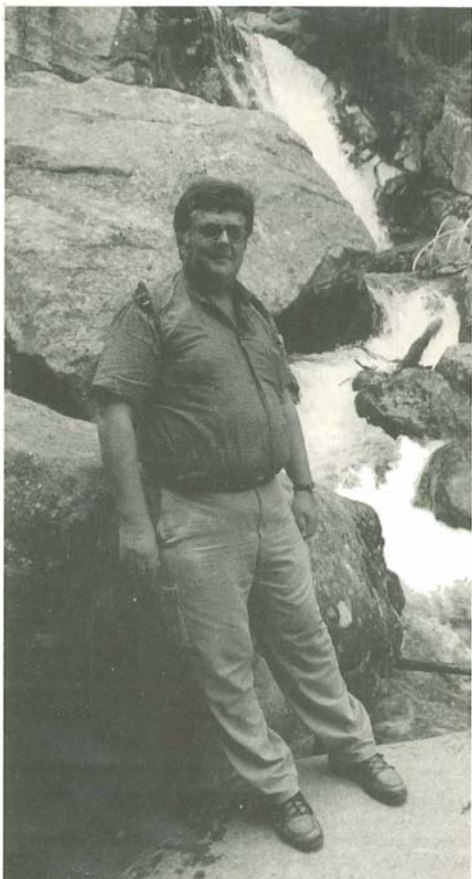
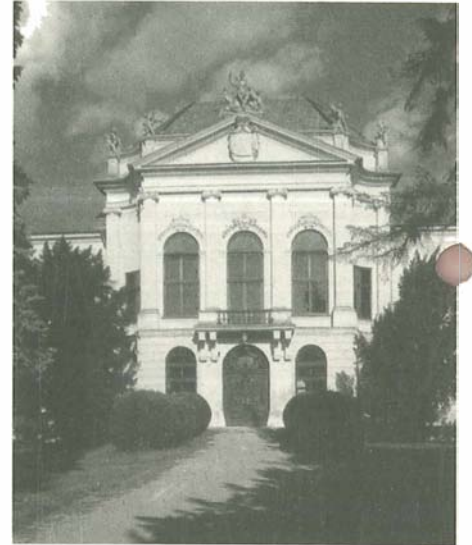
Diese engagierten Trappenschützer können Sie bei unserem Treffen im Schloß Eckartsau persönlich kennenlernen!

### Ausstellung und Wanderung

Schloß Eckartsau, einstmals das Jagdschloß der Habsburger, ist seit wenigen Jahren ein Stützpunkt des Nationalparks Donau-Auen. „Schloßherr“ **Forstmeister DI Gottfried Pausch** wird uns die Rolle der Bundesforste im Nationalpark erläutern.

Das Schloß Eckartsau beherbergt eine Ausstellung des Nationalparks über die Biologie des Auwildes, die uns während der Veranstaltung offensteht.

Vom Schloß führt uns eine gemütliche Wanderung unter der Obhut der Nationalparkmitarbeiter in den Auwald. Wir werden zu einem romantischen Altarm mit einem Hundsfisch-Biotop geführt. Und die Au im Herbstkleid ist allemal besuchenswert.



## Neues Mitglied im Vorstand

Im Juli dieses Jahres wurde Herr **Josef Schordan** in den Vorstand des Naturschutzbundes NÖ aufgenommen.

Josef Schordan, 1946 in Jedenspeigen geboren, durchstreifte schon in frühester Jugend die Lößberge des Weinlandes und die Auwälder an der March.

Legendär waren in seiner Gymnasialzeit seine Wald- und Wiesenaufsätze. Nach der Lehrerausbildung in Krems a.d. Donau war er zuerst als Volksschullehrer, später als Hauptschullehrer in den Bezirken Gänserndorf und Bruck a.d. Leitha tätig. Ab 1976 lehrte er an der Hauptschule Orth unter anderem Biologie und Umweltkunde.

Sein Tätigkeitsfeld reichte weit über den Schulbereich hinaus: Seit 1968 Mitarbeiter der NÖN, seit 1978 Ortsstellenleiter des Bildungs- und Heimatwerkes und stv. Vorsitzender im Bezirk Gänserndorf, seit 1981 Mitorganisator der Orther Kulturtag, Begründer einer Schulfreundschaft und Partnerschaft mit der Gemeinde

Westfehmar auf der gleichnamigen Ostseeinsel.

Besonders gerne organisiert Herr Schordan Vorträge über die bedrohte Tier- und Pflanzenwelt. Er selbst hielt mehrfach Diavorträge über die Kultur und Natur verschiedenster Länder, die er auf seinen Weltreisen kennenlernte.

Seit den 70er Jahren setzt er sich für bedrohte Naturlandschaften, besonders für das Marchfeld und die Donau- und Marchauen, ein. In diesem Zusammenhang ist er bereits seit Jahrzehnten mit dem Naturschutzbund in Kontakt. In der NÖN berichtet er regelmäßig über die Aktivitäten unseres Vereins.

Die Besetzung der Stopfenreuther Au im Jahre 1984 hat er mit engagierter Berichterstattung unterstützt. In der Schule war er bis zur Pensionierung im Vorjahr Koordinator für den Nationalpark Donau-Auen.

Sein Ziel ist „unsere Kultur- und Naturlandschaften für die Nachwelt lebenswert erhalten, das Heimatbewußtsein zu stärken und im Einklang mit der Natur ein friedliches Leben führen.“



# NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

## Droht dem Wienerwald der Ausverkauf?

Ein verstärkter Umwidmungsdruck ist zu erwarten

In den letzten Wochen ist der Wienerwald wieder in die Schlagzeilen gerückt. Der befürchtete Ausverkauf zwecks Budgetsanierung läßt Spekulanten Morgenluft wittern. Die **Wienerwaldkonferenz**, die seit 1997 eine Regionalgruppe des Naturschutzbundes NÖ ist, schlägt deswegen Alarm.

Vereinsobmann **Dr. Peter Fritz** ist höchst besorgt. Zum Verkauf durch die Bundesforste stehen vor allem siedlungsnaher Waldgrundstücke an. Beim derzeit laufenden Abverkauf des Bundeswaldes ist dann in einigen Jahren ein verstärkter Umwidmungsdruck zu erwarten. Weiters werden andere unzweckmäßige Projekte wie Golfplätze und dergleichen nicht gestoppt.

Trotz Landschaftsschutz, trotz teilweiser Naturparkwidmung, trotz Natura 2000 und trotz der „Wienerwalddeklaration 1987“ ist das Naher-

holungsgebiet der Großstadt Wien, welches allerdings zum Großteil in Niederösterreich liegt, wiederum unter großen Druck geraten.

Dr. Fritz sehr befremdet: „Schlimmer als zu Schöffels Zeiten vor 130 Jahren wird nun abermals versucht, durch Verkauf von Erholungswald das marode Staatsbudget zu sanieren! Keine Frage, daß der hochverschuldete Staatshaushalt in Ordnung gebracht werden muß. Aber müssen sich die bereits in Gang befindlichen Waldverkäufe unbedingt auf Schutzgebiete erstrecken, die man in jahrzehntelanger Kleinarbeit vor dem Zugriff spekulativer Siedlungstätigkeit zum Wohle nachkommender Generationen bewahren konnte?“

Die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung 2001 werden zeigen, welche Gemeinden sich der „Wienerwald-Deklaration“ entsprechend entwickelt haben. Leider werden in den

Medien bereits jetzt jene Gemeinden als Sieger gefeiert, die abermals weit überdurchschnittliche Bevölkerungszunahmen aufweisen — überdurchschnittliches Gemeindegewachstum mit anschließendem Kommunalbankrott.

Steinbrüche: „Erst ein unabhängiges Parallelgutachten im Anningergebiet konnte glasklar aufzeigen, daß die bereits vollzogenen Schlägerungen wertvollster Schwarzföhrenbestände im Raum Mitterrotter, Gemeinde Gaaden, eine schwere Fehlleistung der zuständigen Behörden darstellt — nur um einen Steinbruch mitten im Naturpark Föhrenberge zu erweitern“, kritisiert Obmann Fritz.

Kein Wunder, daß der Ruf nach einem „Nationalpark Wienerwald“ immer lauter wird — auch wenn die zuständigen Politiker diesen bereits abzuwimmeln versuchen, bevor eine sachlich nachvollziehbare Machbarkeitsstudie überhaupt begonnen wurde! Nicht nur der Umweltdachverband, sondern auch ein umfangreiches Netzwerk im Wienerwald wird sich diesen Fehlentwicklungen entgegenstellen!

## Wienerwaldkonferenz

Regionalgruppe des  
Naturschutzbundes NÖ

Einladung zur  
**Generalversammlung**  
Freitag, 16. November 2001

Beginn 16.00, Rathaus Purkersdorf

### Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlußfähigkeit
2. Beschluß über die Tagesordnung
3. Wahl der Protokollführung
4. Bericht des Präsidenten, der Vizepräsidenten und weiterer Mitglieder des Vorstandes
5. Bericht über die Kassaführung
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Antrag auf Entlastung des Vorstandes
8. Neuwahl des Vorstandes
9. Neuwahl der Rechnungsprüfer

10. Künftige Aktivitäten des Vereins und Anregungen aus Mitgliederkreisen, insbesondere hinsichtlich des Jubiläumsjahres „1000 JAHRE WIENERWALD“ im Jahre 2002.

11. Allfälliges
12. Schlußwort des Präsidenten.

Die Vorstandsmitglieder treffen sich eine Stunde vorher, also um 15.00 im Rathaus Purkersdorf zu einer Vorbesprechung.

Kundgemacht per 25. September 2001.

*Dr. Peter Fritz, Vereinsobmann*





# NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH



## Freiwillige Helfer Stützen des Naturschutzes

Mit frischem Geist kümmert sich Frau **Christine Hajek** seit einigen Monaten um lohnende Besuchsziele und betreut diverse Veranstaltungen. Einmal die Woche arbeitet sie ehrenamtlich in unserem Büro in der Alserstraße, Wien. Ein Grund mehr, sie unseren Lesern ein wenig vorzustellen!

Für Christine Hajek aus St. Andrä-Wödern ist der östliche Ausläufer des Tullnerfeldes, die Enge zwischen

Donautal und Wienerwald „eine wunderschöne Landschaft“. Seit ihrer Kindheit ist sie mit den Naturgegebenheiten dieses Landstrichs vertraut. „Und ich fühle mich noch heute hier wohlig eingebettet.“

Die ehemalige HS-Direktorin betreut mit viel Sorgfalt neben dem Haus einen naturnah gepflegten Garten, den sie als ihr „Erholungsparadies“ bezeichnet. Sie ist ein Familiemensch, aber ebenso gerne in Gesellschaft von Freunden und interessanten Menschen.

Ihre Liebe zur Natur wurzelt im christlichen Glauben: Bewunderung der Schöpfung, Respekt und Beachtung der Naturgesetze, ein Staunen über die Wunder der Natur und die Entwicklung menschlichen Lebens (vor allem angesichts des halbjährigen Enkelsohnes).

Den Auftrag „Macht euch die Erde untertan“ versteht sie „als eine Herausforderung zum immer mehr Beachten und Einbinden der Naturgesetze im eigenen Lebenslauf und in meiner Umgebung um unserem Planeten eine Chance für eine funktionierende Zukunft zu geben.“

Ihre Hobbys sind die Gartenarbeit, Wandern in der näheren Umgebung sowie in der Alpenregion, das Sammeln von Erinnerungsstücken aus der Natur, Aquarelle von Pflanzen zu malen. Ihre Kreativität erstreckt sich

bis hin zur digitalen Fotografie (computerbearbeitete und gestaltete Bilder).

Als Lehrerin an der Hauptschule II Tulln, der sie vier Jahre als Direktorin vorstand, unterrichtete sie Mathematik, Biologie und Umweltkunde sowie Bildnerische Erziehung. Zusätzlich war Frau Hajek als Multiplikatorin des Faches Biologie für die LehrerInnen im Schulbezirk Tulln tätig. In dieser Funktion organisierte sie auch fachbezogene Exkursionen. Die Freude am Umgang mit Menschen, ihr Interesse an der Natur mit den nie ausgeschöpften Beobachtungsmöglichkeiten und Forschungsergebnissen, Spaß auch an administrativen Arbeiten — da kann sie noch viel Gutes bewirken! Deshalb hat sich Frau Hajek entschlossen, ihre reiche Erfahrung und praktischen Kenntnisse dem Naturschutzbund zur Verfügung zu stellen.

Wir Mitarbeiter freuen uns, eine so kompetente und freundliche Dame in unserer Mitte zu haben!

## Danke, Herr Schramböck!

Auf Vermittlung von Frau Hajek hat ihr Bekannter, Herr Schramböck, für unser Büro aus einem alten Computer einen neuen gebastelt. Dies hat er völlig unentgeltlich gemacht, wofür wir ihm zutiefst zu Dank verpflichtet sind! Der Computer funktioniert bestens.

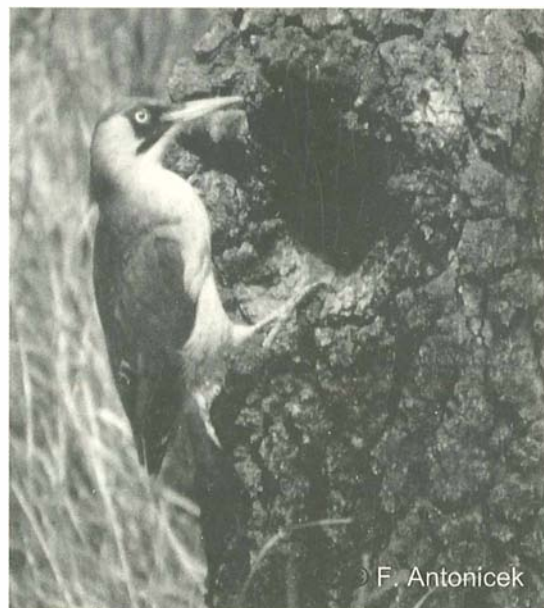
## Einmalige Aufnahmen Marchfelder Jahrhundertnest

Eingebettet zwischen den wogenden Feldern des Marchfeldes gibt es so manche Waldung, in der zum Schutz der Vogelwelt Totholz stehen gelassen wurde und in denen sich sogar der seltene Wiedehopf wieder angesiedelt hat.

Bei seinen Fotostreifzügen geht **Franz Antonicek** bewußt durch niedrige Eichenwälder in denen Hohlstämmen vorhanden sind. Unlängst fand er die Bruthöhle eines Grünspechtes knapp 50 cm über dem Erdboden. Normalerweise nisten Grünspechte hoch am Stamm und so kann man diese Spechthöhle als „Jahrhundertnest“ bezeichnen,

meint der bekannte Naturfotograf.

Vor kurzem zeigte uns Herr Antonicek bei einer Vorstandssitzung seinen neuen Film über die Donau-Auen. Da sahen wir, wie das Spechtjunge aus dem Loch neugierig hervorlugt, es von den Altvögeln gefüttert wird. Diese und andere hinreißende Szenen machen den Film wirklich „Universum“-reif. Das einzige Schwarzstorchnest in den Donau-Auen, den mächtigen Seeadler bei der Futteraufnahme, der melodisch rufende Bienenfresser, der Biber im klaren Wasser — einmalige Aufnahmen!



© F. Antonicek



# Hoffnungsschimmer für die Großtrappe

Naturschutzbund und Landesjagdverband ziehen gemeinsam an einem Strang

## Mag. Barbara Grabner

Die Frage, ob die Großtrappen heuer wieder Nachwuchs haben, bewegte monatelang nicht nur die Mitarbeiter des Naturschutzbundes.

Im hohen Raps- oder wogenden Getreidefeld waren die Trappen trotz ihrer stattlichen Größe nur schwer auszumachen. Gebietsbetreuer Mag. Rainer Raab: "Ich habe die Hennen wie Stecknadeln im Heuhaufen gesucht." Anfang August stand es dann fest: es gibt auch heuer wieder Nachwuchs!

In Europa zählt die Großtrappe unter 500 Vogelarten zu den 24 am meisten gefährdeten. Die EU räumt daher ihrem Schutz höchste Priorität ein.

Früher war die Großtrappe in Niederösterreich im Wiener Becken, im Marchtal, im zentralen und westlichen Weinviertel bis Retz und im Tullnerfeld verbreitet. Im Jahre 1942 lebten im Marchfeld noch 300 Großtrappen, dann nahm der Bestand mit der Modernisierung der Landwirtschaft rasch ab. Nach einem kleinen Aufwärtstrend Mitte der 80er Jahre kam es in den 90er Jahren zum völligen Niedergang.

Noch ist es aber nicht zu spät. Erfahrungen anderswo zeigen, daß bei intensiver Betreuung kleine Bestände kräftig anwachsen können.

Die im Vorjahr vom Naturschutzbund NÖ angepachteten Trappenäcker erwiesen sich als Schritt in die richtige Richtung. Um den beiden Jungtrappen des Jahres 2000 auch im Winter geeignete Nahrung anbieten zu können, wurde auf den Pacht-

flächen Raps bzw. eine Rapsmischung angebaut.

Und prompt spazierten vergangenen Winter neben den beiden alten Hähnen und den vier erwachsenen Hennen auch die beiden Junghennen über die Felder. Helmut Pacholik, der die Pacht der Äcker angeregt und vor Ort betreut hatte, war erleichtert.

Damit die Erfolge des Jahres 2000 fortgesetzt werden können, beschlos-

sen zu Jahresbeginn Naturschutzbund und Landesjagdverband, sich künftig mit vereinten Kräften dem Schutz der Großtrappe im Marchfeld zu widmen. Dr. Peter Lebersorger, Geschäftsführer des NÖ Landesjagdverbandes: "Die Aufgaben des Jägers haben sich in den letzten fünfzig Jahren stark gewandelt. So wie in der Nachkriegszeit eine Hege im Sinne des Fütterns zur Notzeit gefragt war, liegt heute die Pflege und Erhaltung des Lebensraumes der Wildtiere im Zentrum unserer Bemühungen."

Der Landesjagdverband fördert die Forschungs- und Erhaltungsmaßnahmen für den Trappenschutz seit rund 20 Jahren, wobei neben Arbeitsleistungen ein Betrag von mehr als 1,1 Mio Schilling eingesetzt wurde. „Für die Jäger ist erfreulich, daß von den Maßnahmen auch viele andere Tiere des Ackerbiotops erheblich profitiert haben“, betont Lebersorger.

Ein weiteres Produkt der Zusammenarbeit ist das neue Plakat über die Großtrappe. Die Kosten für die Herstellung wurden zur Gänze vom NÖ Landesjagdverband übernommen. Es wurden dafür keine Spendengelder verwendet.



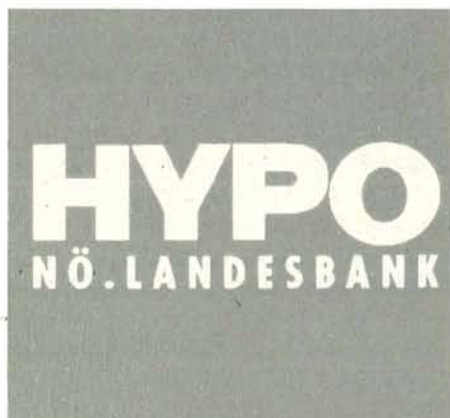
© F. Kovacs

## Spektakuläre Trappenbalz

Es dauert lange, bis die Großtrappe in der Lage ist, sich zu vermehren: die Hennen sind mit drei bis vier Jahren geschlechtsreif, die Hähne erst mit fünf bis sechs Jahren. Die spektakuläre Balz findet im April und Mai statt. Manchmal bilden die Männchen Balzgruppen und stellen sich gleichzeitig den Weibchen zur Schau. Bei der Balz kehren die Hähne die weiße Unterseite der Schwingen nach außen, so daß sie zusammen mit den weißen Unterschwanzdecken weithin leuchten.

Die Brutzeit erstreckt sich von April bis Juni, die Brutdauer beträgt ungefähr vier Wochen. Den Nistplatz bildet eine Mulde auf bloßem Boden, häufig in Feldkulturen. Die Henne brütet zwei, seltener drei Eier aus. Mit fünf Wochen sind die Jungtrappen flügge, bleiben aber noch mehrere Monate bei ihrer Mutter.

Das Plakat „Großtrappe“ können Sie beim Naturschutzbund NÖ, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Tel. 01/4029394, Fax 01 / 40292939, noe@naturschutzbund.at bestellen. Preis ÖS 8 + Postgebühr. Spenden erwünscht.



Der Naturschutzbund dankt dem Landesjagdverband  
für die großzügige Unterstützung!



# Nationalparkzentrum mit Hainburgern gestalten!

Naturschutzbund, Plattform Welterbe und Bürgerinitiative fordern Ökologie und Denkmalschutz

**Mit dem Spatenstich durch LH Dr. Erwin Pröll im Beisein von LH-Stv. Heidemaria Onodi erfolgte am 3. September der Startschuß für den Ausbau des Wasserturms zur Informationsstelle des Nationalparks Donau-Auen.**

Landeshauptmann Pröll verlangte in seiner Rede eine breite und lebendige Diskussion über dieses Bauwerk, das in der Hainburger Bevölkerung wenig Zustimmung findet. Tatsache sei, so Pröll, daß dieses Projekt von Experten und einer Jury unter dem Vorsitz von Prof. Hans Hollein abgesegnet wurde. Nun habe die Politik die Aufgabe, diese Vorstellungen zu realisieren. Das Konzept der Architektengruppe Coop Himmelb(l)au sieht den Zubau einer Brücke und einer "gläsernen Stadtmauer" vor.

Der Landeshauptmann ließ **Univ. Prof. Bernd Löttsch** stellvertretend für jene, die sich mit diesem Projekt nicht anfreunden können, zu Wort kommen.

Löttsch prangerte das Vorhaben an: "Meine Damen und Herren, skandalöse Theaterinszenierungen kann man nach 14 Tagen absetzen. Die Fehler der Regisseure kratzen keinen Shakespeare, Schiller oder Strauß. Selbst die Fehler der Ärzte deckt nach kurzer Zeit der grüne Rasen zu. Doch die Fehler der Architekten dominieren Stadt und Landschaftsbilder für Generationen. Und vergreifen sie sich an Baudenkmalern, zerstören sie das Erscheinungsbild unvermehrbarer Zeugen der Kulturgeschichte. Daß dies unter der Fahne des Nationalparks geschehen soll, der doch Bewahrer von Schönheit und Eigenart der Donaulandschaft sein muß, spaltet nun Nationalparkfreunde ebenso wie die örtliche Bevölkerung.

Der Architektenjury sagte niemand, so Hollein, daß Hainburg Österreichs Stadt mit den vollständigsten erhaltenen mittelalterlichen Befestigungen mit rund 20 Wehrtürmen ist, mit zahlreichen, im Kern gotischen Häusern! Niemand sagte der Jury, daß

es Hainburg durch zielstrebige Pflege und Entfaltung dieser Werte, gemeinsam mit dem Nationalpark, den nahen römischen Ausgrabungen und Barockschlössern zum Zentrum einer UNESCO Welterberegion bringen könnte! Dann kann man aber nicht jetzt den seltensten, weil achteckigen, Wehrturm durch einen technokratischen Glas-Beton-Förderturm wie von einem Fabriks- oder Klinikbau zerstören!

Landeskonservator Dr. Werner Kitlitschka und seine Kollegin DI

reuther Au wurde viele Bäume gerodet, doch das Kraftwerk wurde nie gebaut. Möge es vorerst beim Spatenstich bleiben.

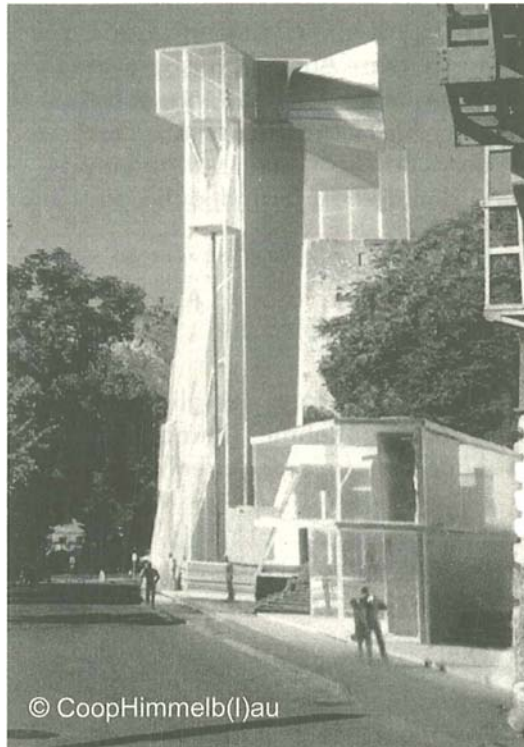
Tatsächlich wurden die Proteste in der Bevölkerung just vor dem Spatenstich immer lauter. Wenige Tage vor dem Spatenstich hatte die örtliche Wasserturm-Initiative Hainburg bereits Berge an Unterschriften zur Änderung des Entwurfs erhalten. Innerhalb von zwei Wochen gingen bei der Bürgerinitiative rund 1.600 Briefe von Unterstützern ein.

**Doris Holler-Bruckner**, Sprecherin der Plattform Welterbe/Donau-March-Thaya-Auen gibt sich nicht geschlagen: "Bei einem Nationalparkprojekt sollte auch die Energieeffizienz oder die Verwendung von ökologischen Baustoffen berücksichtigt werden. Wir haben nicht jahrelang gekämpft, um jetzt eine gläserne Mauer zu bekommen, die noch dazu auf der Südseite aus Stahlbeton besteht!" In dieselbe Kerbe schlägt **Mag. Stefan Scholz**, von der Wasserturm-Initiative Hainburg: "Erst war unser Naturerbe in Gefahr, dann haben wir endlich den Nationalpark und nun erfolgt gerade durch den Nationalpark eine Gefährdung des Kulturerbes!"

Die Kritiker fordern eine sofortige Prüfung durch unabhängige Kunsthistoriker, eine Ökologisierung des Gebäudes sowie eine echte Bürgerbeteiligung. Aufgrund der schwierigen Verkehrslage in Hainburg solle weiters ein besserer Standort gefunden werden.

Der NATURSCHUTZBUND NÖ mit **Dr. Erich Czwiernia** an der Spitze hat seit Anfang 2000 für diese Belange gekämpft und wird es weiterhin tun (siehe S 2).

Senden Sie bitte Ihre Proteste sowohl an LH Dr. Erwin Pröll, der sich doch sonst für die NÖ Ortsbildpflege sehr einsetzt, weiters an die Wasserturm-Initiative Hainburg und an Bürgermeister Franz Hirschl, Hainburg. Die Adressen können Sie in unserem Büro erfahren.



© CoopHimmelb(l)au

Elisabeth Sackmaier haben als Beobachter der Jury nicht zugestimmt, sondern erklärt, wegen der Schwere des Eingriffs das Präsidium befassen zu müssen. Seither habe Kitlitschka nichts mehr davon gehört. Ein Denkmalamtspräsident, der dies in letzter Instanz im Alleingang beschlösse, ist für uns nicht vorstellbar. Er würde zum Brezovsky des Denkmalschutzes!

Noch werde nur ein Spatenstich gesetzt, betonte Löttsch. Zwentendorf habe man fertiggebaut, aber nicht in Betrieb genommen. In der Stopfen-



# Es ist fünf vor zwölf für unsere Flußkrebse

Der Naturschutzbund informiert die Öffentlichkeit über die Ursachen des Krebssterbens



© Birgit Oidtmann

Flußkrebse sind die größten wirbellosen Tiere unserer Gewässer. Um an Größe und Gewicht zuzunehmen, müssen sie immer wieder ihren alten Panzer abwerfen und einen neuen bilden.

Bezüglich ihrer Nahrung sind Flußkrebse so genügsam wie vielseitig: sie verzehren abgestorbene Pflanzenteile, frische Wasserpflanzen und Algen, Würmer und Egel, Insekten und sogar tote Fische.

Zu den in Niederösterreich heimischen Arten zählen der Edelkrebs, der Europäische Flußkrebse, der Stein- oder Bachkrebse, der Galizier- oder Europäische Sumpfkrebse. Alle drei stehen in den „Roten Listen“. Sie sind gegenüber der Krebspest (eine tödliche Pilzinfektion) sehr anfällig und werden von dieser ausgerottet. Die Krankheit wird durch ausgesetzte fremde Krebsarten verbreitet.

## Gefährliche Brüder aus Übersee

Aus Übersee importierte Krebsarten und Überträger der Krebspest sind der Signalkrebse, der Kamberekrebse, der Rote Amerikanische Sumpfkrebse sowie weitere über den Handel vertriebene Arten.

Mit dem Auftreten der Krebspest im 19. Jh. wurden in vielen Gewässern die Krebsbestände ausgelöscht. Weiters wurden durch Verbauung und

Begradigung der Fließgewässer zahllose Krebsbiotope zerstört. Ein Beispiel unter vielen: Bei der Regulierung der Melk in den sechziger Jahren wurde der ehemals reiche Edelkrebsbestand vernichtet.

Paradoxe Weise sind Wehre, die für den Fischaufstieg hinderlich sind, ein Schutz für die Scherenritter: Durch die unterbundene Wanderung wird auch die Ausbreitung der Krebspest erschwert.

## Fremde Arten nicht aussetzen

Zusätzliche Gefahren bringt die Ansiedelung von fremden Krebsarten in Gartenteichen.

Nicht selten brechen die wanderfreudigen Tiere aus dem Garten aus und gelangen in unsere Fließgewässer, wo sie unsere Krebsfauna über kurz oder lang „ausschalten“. Auch Flußkrebse in Aquarien werden, sobald die Besitzer ihrer überdrüssig werden, kurzerhand in der freien Natur entsorgt. Da viele von ihnen Pesterreger mit sich tragen, sind die freigelassenen Tiere „wandelnde Zeitbomben“ für unsere Krebsfauna.

Gewässerverschmutzung, Trockenlegung und Entwässerung von Feuchtwiesen und Sümpfen verschärfen den Überlebenskampf unserer Krebsarten zusätzlich. Dr. Manfred Pöckl, Krebsexperte der NÖ Landesregierung: „Um die heimischen Flußkrebse zu schützen, muß einerseits deren Lebensraum erhalten, andererseits die weitere Ausbreitung fremdländischer Krebsarten verhindert werden.“ (siehe S 15).

Für Zucht und Besatz sollten nur Krebsarten aus heimischen, seuchenfreien Beständen verwendet werden. Das Aussetzen von nicht-heimischen Krebsarten ist per Gesetz verboten.

## Bevölkerung braucht Information

Da es bereits fünf vor zwölf ist, initiierte der NATURSCHUTZBUND ÖSTERREICH im Frühjahr ein Treffen mit österreichischen Krebsexperten.

Dabei wurden folgende Maßnahmen genannt, um den Edelkrebsen das Überleben in den nächsten 50 Jahren zu ermöglichen: Verbesserung der

Wasserqualität, Edelkrebsbesatz als einzig wirksame Strategie, um den Bestand zu halten, Anlage von mindestens 2000 m<sup>2</sup> großen Edelkrebssteichen als Ersatzlebensräume, Besatz mit Fischen reduzieren. Weiters will man die Krebspestuntersuchungen in Österreich forcieren, da sie derzeit nur in München möglich sind.

Um die Maßnahmen durchführen zu können, soll im Herbst eine „Krebsgruppe“ gebildet werden. Und zwar anlässlich einer Flußkrebsetagung in Gaming (NÖ) vom 26. – 28. 9. 2001. Ziel der Veranstaltung ist es, ein gemeinsames Sprachrohr im deutschsprachigen Raum für heimische Krebsarten zu schaffen.

Eine wesentliche Aufgabe kommt hier dem NATURSCHUTZBUND ÖSTERREICH zu: Einerseits sind einige Krebsbesatzmaßnahmen kurz vor der Umsetzung, andererseits muß die Bevölkerung verstärkt über die Gefahren und Artenschutzaktivitäten informiert werden.

Dies geschah zum Teil bereits mit dem Sonderheft „Scherenritter“. Als zur Zeit einzige Lektüre, die allgemeinverständlich über die aktuelle Lage der Krebsarten in Österreich berichtet, wurde sie besonders in Fischereikreisen begeistert angenommen.

Redaktionsleiterin Ingrid Hagenstein freut sich über das Echo: „Ein Bezirksfischereiverband verwendet das Heft sogar als Lernhilfe bei den Fischereiprüfungen!“

## NATUR & Land

### „Scherenritter“ - Flußkrebse

Die Ausgabe 6/2000 stellt die Flußkrebse Österreichs vor, ihre Gefährdung, die Lage in den Bundesländern und im Ausland, gesetzliche Bestimmungen und Projekte zu ihrer Rettung. Wer das Heft liest, hat einen aus-gezeichneten Einblick in die Materie. Preis ÖS 30 + Versand.

**Bestelladresse:** Redaktion Natur und Land, Naturschutzbund Österreich, Tel. 0662/642909-13, e-mail: naturland@naturschutzbund.at



# Es tut sich was, am Galgenberg!

Der Naturschutzbund startete eine Pflegeaktion für den Erhalt der Artenvielfalt

## DI Brigitte Haberreiter

Wie lange der Galgenberg schon unbewaldet ist, weiß niemand so genau. In seiner wechsellvollen Geschichte hatte der Galgenberg schon vielerlei Funktionen. Zum einen diente er als Gerichtsberg, als Viehweide und nicht zuletzt wurden Kalksteine für den Kirchenbau abgebaut.

Seit langer Zeit, möglicherweise seit Jahrtausenden, bietet der seichtgründige, steinige Boden nur wenig Nährstoffe und wenig Wasser für seine pflanzlichen und tierischen Bewohner. So schwierige Lebensumstände vertragen nur absolute Spezialisten.

Und, vielleicht das Wichtigste: seit 100 Jahren oder mehr haben die Menschen Freude am Blühen und Duften, am Zirpen und Summen, am Flattern und Zwitschern und am Blick ins weite Land. Der Galgenberg ist eben etwas Besonderes! Aus diesem Grund wurde er auch vor einigen Jahren zum Naturdenkmal erklärt.

### Mini-Puszta in Oberstinkenbrunn

Durch die extremen trocken-heißen Standortbedingungen und die Beweidung in früherer Zeit hat sich eine besondere Lebensgemeinschaft herausgebildet eine „Mini-Puszta“. Tatsächlich gibt es am Galgenberg ähnliche Pflanzen- und Tiergemeinschaften wie in Ungarn.

Statt hoher Gräser, die in Wiesen kühlerer Gebiete vorkommen, lassen auf unserer Mini-Puszta niedrig und horstig wachsende Gräser Platz für unzählige blühende Kräuter. Ob im Frühling Adonisröschen, im Sommer duftender Thymian, Salbei und Wildes Origanum, oder im Herbst die violetten Asten – sie alle können nicht blühen und fruchten, wenn sie von hochwüchsigen Waldrandpflanzen oder von Gebüsch beschattet werden.

Auch sonnenhungrige Eidechsen, blütenbesuchende Hummeln und Schmetterlinge, oder die auf lückig bewachsenen Boden angewiesenen Heuschrecken – sie alle vertragen keinen Schatten. Manche Vögel, z.B.

der Neuntöter, nutzen die Aussicht von einem einzelnen Weißdorn aus, um im niedrigen Gras Beute zu entdecken. Sein Jagderfolg ist gefährdet, wenn dichtes Gebüsch und hohe Pflanzen den Blick zum Boden verdecken.

### Am halben Weg zum Wald

Durch den Wegfall von Beweidung und Mahd in den letzten Jahrzehnten kommt der schleichende Tod für den Galgenberg. Gebüsch rücken vor, zuerst unmerklich im immer höherwüchsigen Gras versteckt, dann als flächige Gebüsch. Erste Bäume kommen dazu. Zunehmende Beschattung macht den Standort kühler, dunkler und feuchter – die sonnenhungrigen Spezialisten werden verdrängt. Hochwachsende Waldrandstauden nehmen bunten Kräutern das Licht weg. Der im Laufe der Jahre angesammelte dichte Grasfilz und die dicke Streuauflage verhindern die Keimung neuer Pflanzen. Die Puszta erstickt – langsam, aber sicher.

### Zwei- und vierbeinige Landschaftspfleger am Werk

Der NATURSCHUTZBUND NÖ hat heuer unter Mitwirkung einiger Gemeindeglieder eine Pflegeaktion gestartet, die dem lange Zeit vernachlässigten Galgenberg wieder zur alten Pflanzen- und Tiervielfalt verhelfen soll.

In einer schweißtreibenden Pflegeaktion wurden mit viel Fingerspitzengefühl Büsche entfernt, denn ein „Ratzeputz-alles-wegräumen“ wäre völlig falsch. Einzelne Sträucher und Buschgruppen wurden belassen, um auch in Zukunft Mensch und Tier mit herbstlichen Früchten zu erfreuen. Die Gehölze am Galgenberg sind nämlich ein Mutterbestand der Regionalen Gehölzvermehrung. Diese Initiative des Landes Niederösterreich kümmert sich um die Vermehrung heimischer Wildsträucher, die man in Spezialbaumschulen kaufen kann.

Mit der Pflegeaktion am Galgenberg haben wir die Grundlage für Mahd und Beweidung mit Schafen gelegt. Von nun an werden jedes Jahr die

vierbeinigen Landschaftspfleger einige Zeit am Galgenberg verbringen.



### Der Galgenberg

liegt im Weinviertel, Bezirk Hollabrunn, auf einer Seehöhe von 300 bis 346 m. Die Hügelkuppe mit dem Halbtrockenrasen ist ein südöstlicher Ausläufer des Buchberges bei Mailberg. Der Trockenrasen am Galgenberg bei Oberstinkenbrunn wird von Botanikern als „national bedeutsam“ eingestuft.

Der Hauptbereich des Naturdenkmals ist im Besitz des NATURSCHUTZBUNDES NÖ, der dort 1974 und 1979 drei Grundstücke erwarb. Ein Grundstück wurde 1972 zum Naturdenkmal erklärt, das 1984 um anschließende Flächen erweitert wurde. Daneben gehören NATURSCHUTZBUND NÖ noch zwei kleinere Grundstücke, die aber nicht Teil des Naturdenkmals sind.

Weitere Informationen über den Galgenberg sowie über Naturjuwelen im Besitz unseres Vereins vermittelt die Broschüre **Kostbarkeiten**. Preis: ÖS 50, bestellbar unter Tel. 01 / 402 93 94.



# Wildkarpfen - von der March auf den Tisch

Ein gefährdeter Fisch, den man häufiger essen sollte, um seinen Bestand zu sichern

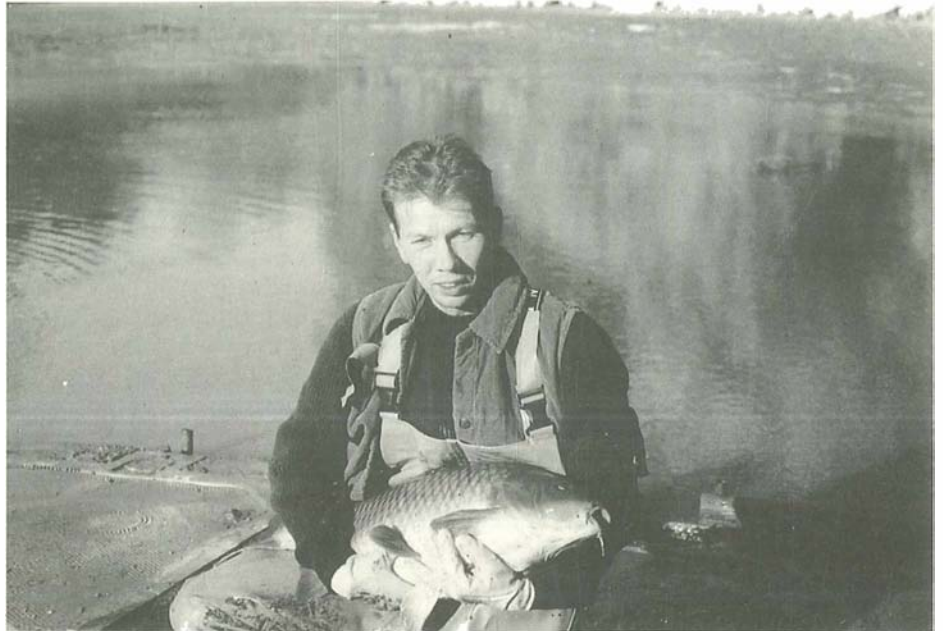
Der Wildkarpfen (*Cyprinus carpio*) ist eine stark gefährdete Art und steht in den Roten Listen. In Niederösterreich sind gute Bestände der Wildform dieses wichtigen Wirtschaftsfisches nur mehr im March-Thaya-System zu finden.

Der Wildkarpfen bevorzugt krautige Wiesen zum Ablachen. Solche Laichgebiete sind entlang der March und Thaya noch vorhanden, da die Flüsse bei Hochwasser das Umland überschwemmen. Hauptursache für den Rückgang ist neben dem Verlust geeigneter Laichplätze vor allem der Besatz mit Zuchtformen des Karpfens.

## Distelverein betreut Pilotprojekt

Damit der Wildkarpfen im Überlebenskampf mit Spiegel- und Schuppenkarpfen bestehen kann, wurde vom Distelverein das EU-geförderte Pilotprojekt "Pannonische Fischwirtschaft" in Zusammenarbeit mit Fischereivereinen und Bauern entwickelt und durchgeführt. Johannes Wolf, Geschäftsführer des Distelvereins: "Wir wollten herausfinden, wie erfolgreich diese Karpfenart nachgezüchtet werden und in der freien Wildbahn bestehen kann. Die Wildkarpfenzucht ist für den bäuerlichen Zuerwerb interessant und unterstützt zugleich die Entwicklung einer nachhaltigen Fischereiwirtschaft. Außerdem geht es um die Erhaltung dieser Tierart, die auch eine wichtige Genreserve für Wirtschaftsfische darstellt."

Als Besatzmaterial für die Fischerei stellt der Wildkarpfen eine attraktive Alternative zu den Zuchtkarpfen dar, weil er dank der selbständigen Vermehrung mittelfristig deutlich billiger kommt als der jährlich zu wiederholende Besatz mit seinen Hybridbrütern. Christian Machacek, Fischzuchtmeister aus Hohenau: "Der Hauptfisch in meinem Betrieb ist der Wildkarpfen, dessen Nachzucht in meinem Betrieb erfolgreich war. Mir ist es ein großes Anliegen, den Wildkarpfen in unseren Gewässern wieder heimisch zu machen. Wer jemals einen Wildkarpfen mit der Angel gefangen hat, weiß, welche



Urkräfte in diesem Fisch stecken." Die Muttertiere stammen aus Wildfängen aus den March-Thaya-Auen.

## Happen für Gesundheitsbewusste

Der Wildkarpfen ist auf jeden Fall ein attraktiver „Weihnachtsbraten“. Sein fettarmes Fleisch macht ihn zum idealen Speisefisch für Gesundheitsbewusste. Im Gegensatz zu anderen bedrohten Tierarten, sollte man den Wildkarpfen verstärkt konsumieren, damit möglichst viele Fischer und Teichwirte seine Zucht als wirtschaftlich interessant empfinden. Bisher betreiben nur wenige den Zucht des "Urkarpfens".

Wildkarpfen unternehmen häufig saisonale Wanderungen. Daher ist eine starke Vernetzung der einzelnen Gewässer mit dem Hauptfluß notwendig. Dr. Thomas Spindler, Fischökologe: "Zwar ist das Wanderverhalten des Wildkarpfens bisher wenig untersucht. Man kann aber davon ausgehen, daß die Fische früher im Laufe ihres Lebens Flußabschnitte in der Länge von 200 km durchstreifen."

Im Vergleich zu anderen Karpfen zeigen die Wildkarpfen ein besseres Längenwachstum. Sie sind ab dem vierten Lebensjahr auch gewichtsmäßig schwerer. "Eine verstärkte Bewirtschaftung des Wildkarpfens durch Besatzmaßnahmen ist durch-

aus sinnvoll. Da sie im Vergleich zu den Zuchtkarpfen besser wachsen, kommt auch ein gewisser wirtschaftlicher Faktor zum Tragen. Aufgrund seiner Wanderfreudigkeit wäre er am besten, ihn in Form eines Hegeringes zu bewirtschaften," schlägt Spindler vor.

## Wasserbau pro Natur

Die unregulierten Unterläufe von March und Thaya zählten einst zu den produktivsten Fischgewässern Österreichs. Mit den wasserbaulichen Maßnahmen ging spätestens ab den 60er Jahren ein drastischer Niedergang der Fischfauna einher. Die gemeinsamen Bemühungen von Fischereivereinen, Naturschutzorganisationen und dem Wasserbau tragen jetzt erste Früchte. Mit den, vom Distelverein durchgeführten, LIFE-Projekten konnten wichtige Maßnahmen verwirklicht werden, die den Lebensraum der Fischfauna erheblich verbessern.

Auskunft: Distelverein, Franz Mair Straße 47, 2232 Deutsch Wagram, Tel. 02247 / 51108, info@distelverein.at, www.distelverein.at.

**Der Tagungsband** zum Symposium „Wildkarpfen an der March“, das am 5. Juli 2001 im Schloß Jedenspeigen stattfand, kostet ÖS 40 + Versandkosten.



## Natur aus zweiter Hand

**Franz Schieferdecker ist ein umtriebiger Naturschützer. Einer seiner „Pflegefälle“ ist ein Feuchtbiotop, das er vor zwei Jahrzehnten eingerichtet hat.**

Als man im Jahre 1986 mit dem Bau einer neuen Bundesstraße nach St. Corona am Schöpfl begann, erfuhr Herr Schieferdecker vom Oberförster, daß ein Tümpel zugeschüttet werden sollte. Dort waren zur Laichzeit viele Frösche, Kröten und Unken anzutreffen. „Sofort ersuchte ich den Naturschutzbund um Vollmacht, damit ich bei den Bauverhandlungen dabei sein konnte.“ Vorsitzender Kurt Fritscher erteilte diese und Herr Schieferdecker beschloß, um diesen Tümpel zu kämpfen: Seinen Einwänden blieb jedoch der Erfolg versagt, der Tümpel mußte einer Kehre weichen. Da machte der damalige Forstmeister den Vorschlag, einen mit wildem Baumwuchs bestandenen ehemaligen „Pflanzgarten“ in ein Feuchtbiotop umzuwandeln. Herr Schieferdecker entdeckte eine Quelle im oberen Bereich, auch eine alte Wasserleitung war vorhanden. Mit den Überresten einer alten Brücke wurde ein Damm gebaut. Da das sandige Material wasserdurchlässig war, wurden einige Fuhren Lehm aus einer Baugrube eingebracht. Der Oberförster hatte Pfähle aus Lärchenholz zur Verfügung gestellt. Nachdem Herr Schieferdecker die 157 Pfähle mit einem schweren Hammer eingerammt und die Zwi-

scherräume zum Damm mit Lehm ausgefüllt hatte, stieg der Wasserspiegel.

Im Laufe der Jahre tauchte ein neues Problem auf: Zuerst war es unerwünschter Pflanzenwuchs, zum Teil auch im Wasserbecken, welches zu einem Teich mit ca. 100 m<sup>2</sup> Wasserfläche angewachsen war. Dazu kamen überaus stark wuchernde Pflanzen um den Teich herum. Herr Schieferdecker hatte nur vier Triebe des Breitblättrigen Rohrkolbens sowie das Gemeine Schilfrohr angepflanzt. Ein Fehler, wie er zugeht. Der Teich drohte zu verlanden. Deshalb muß jedes zweite Jahr ein Bagger die Wasserfläche bzw. das Becken freimachen. Von Hand lassen sich die Triebe nicht entfernen, sie sind fest im Bodengrund verankert. Dasselbe geschieht bei einem kleineren, weiter oben entstandenen Becken.

Mittlerweile hatte Franz Schieferdecker eine zweite Quelle oberhalb des ehemaligen Pflanzgartens entdeckt, gefaßt und in die Teiche eingeleitet, sodaß auch in heißen Sommern genügend Wasser vorhanden ist.

Bald fanden sich Tiere am und im Teich ein: Rehwild kam zur Tränke, Sauen fanden bald eine flache Stelle zum Suhlen, Silberreiher wurden beobachtet. Spuren im Schnee verraten die Anwesenheit von Marder, Wiesel und Kaninchen. Im Wasser schwammen plötzlich Fische (vermutlich durch Laich an Entenfüßen eingebracht) und während der Laichzeit tummeln sich hier Frösche, Kröten, Unken und Bergmolche. Ganz so, wie es sich Herr Schieferdecker erträumt hat!



Foto: Beim Säubern der Nistkästen wird Franz Schieferdecker oft von Siebenschläfern „überfallen“.

Es bildeten sich im Wasser auch Algen. Darunter Polsteralgen, welche nach dem Aufsteigen - wenn sie Sauerstoffbläschen ansetzen - sehr unschön aussehen. Auch Unterwasserpflanzen, wie Armleuchteralge und Tausendblatt fanden sich ein. Herr Schieferdecker: „Einmal war das ganze Wasser mit Laichkraut bedeckt. Ich besorgte mir einen Fischeranzug und stieg mit einer Sense ins Becken, um diese Pflanzen am Teichboden abzuschneiden. Im schlammigen Grund war das ziemlich anstrengend!“



## Künstler gegen Temelin

„Vorigen Sommer, während der Diskussion vor der Inbetriebnahme, habe ich mir gesagt: Da muß doch jeder einzelne Österreicher etwas dagegen unternehmen! In meinem Fall hieß das eben etwas dagegen malen oder formen,“ erzählt uns **Alfred T. Moritz**, Naturschutzbundmitglied und Mitarbeiter des Umweltschutzverbandes.

Der Künstler wollte ein Mahnmal mit Bezug zu Tschernobyl und einer Querverbindung zu Temelin schaf-

fen. „Ich wollte möglichst viele Figuren machen und sie dann vor dem Kraftwerk Temelin aufstellen.“ Letztlich hat er 200 Figuren aus Montage-Schaum hergestellt. Die Figuren zeigen je eine Todes- und eine Lebenszone. Auf der schwarzen, Tschechien zugewandten Rückseite findet man Texte, Fotos und Skizzen mit Tschernobylthemen.

Anfang Juni am Grenzübergang Wulowitz (OÖ) enthüllt, war das Mahnmal im Sommer im St. Pöltner Landhaus zu sehen.



# Auf Wiedersehen, Rauchschwalbe!

Das Wunder des Vogelzuges wird durch Menschenwerk immer stärker behindert

**Unsere Schwalben haben sich bereits auf Weltreise begeben. Alle Schwalbenfreunde bewegt die bange Frage, wie es den kleinen Frackträgern auf der strapaziösen Reise wohl ergehen mag?**

Viele unserer Vögel legen erstaunlich lange Distanzen zurück, um die Wintermonate in den Ländern südlich der Sahara zu verbringen. Die bekanntesten sind Weißstorch, Flußseeschwalbe, Mauersegler, Neuntöter, Rauch- und Mehlschwalbe, Bienenfresser, Grauschmätzer, Schwarzmilan, Zwergsittich, Nachtigall und Gartenrotschwanz.

Die Rauchschwalben ziehen mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 44 Stundenkilometern und legen dabei eine Strecke von bis zu 12.000 km zurück.

Nicht alle überleben den Zug ins Winterquartier, denn auf der Strecke lauern viele Gefahren. Einige davon sind menschengemacht: Der Massentourismus in den Mittelmeerlandern verbraucht wichtige Rastplätze. Die Jagdlust der Italiener macht nicht einmal vor dem winzigen Goldhähnchen halt. Auch andernorts werden auf Bergkuppen und in engen Tälern Netze gespannt, Leimruten und Schlingen ausgelegt. Sogar Lockvögel werden eingesetzt, die durch Flattern oder Singen ihre Artgenossen in die Falle locken. In den afrikanischen Überwinterungsgebieten werden gefährliche Pestizide eingesetzt.

## Sonne, Sterne, Magnetfelder

Mit aufwendigen Methoden haben Wissenschaftler bewiesen, daß die Vögel zur Orientierung Sonne, Sterne und die Magnetfelder der Erde nutzen: Einesteils halten die Vögel zur Sonne einen bestimmten Winkel ein, der sich mit der Sonnenbahn ändert. Nachtziehende Vögel können anhand von Sternbildern oder Fixpunkten (u.a. Polarstern) eine Richtung einhalten. Auch die Magnetfelder der Erde helfen den Ziehenden, an ihr Ziel zu gelangen. Wie diese drei Kompasser zusammen-

spielen, ist bislang noch nicht ganz geklärt.

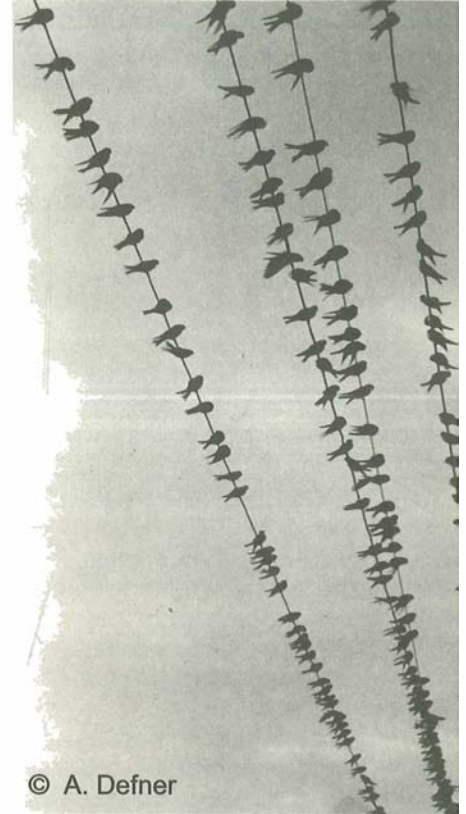
Es wird angenommen, daß viele Vögel das Mittelmeer samt der lebensfeindlichen Sahara in Non-stop-Flügen überqueren. Die Strecke mißt bis zu 2700 km, der ununterbrochene Flug kann 50 bis 70 Stunden dauern. Eine gewaltige Leistung für so zarte Geschöpfe!

Die Überquerung der Sahara ist sehr anstrengend, oft behindern heftige Sandstürme den Flug. Die Vögel erholen sich danach an Rastplätzen, wo sie in großen Scharen nächtigen. Rauchschwalben können Schwärme mit über 100.000 Vögeln bilden. Die Schlafplätze solcher Massenansammlungen liegen fast immer im Schilf. Die Zugvögel brauchen beim Fliegen etwa zwölfmal mehr Energie als sonst. An den Rastplätzen erneuern sie innerhalb von vier bis zehn Tagen ihre Fettreserven.

## Entkräftete Störche stürzen ab

Große Vögel, die weite Strecken zu überwinden haben, stehen einem weiteren Problem gegenüber: sie sind eigentlich zu schwer, um so weit zu fliegen. Störche umgehen das Problem, indem sie so lange und so oft wie möglich gleiten und segeln. Im Gleitflug benötigen sie zwar keine Energie, allerdings geraten sie dabei wie die Paragleiter immer mehr in Bodennähe. Darum ziehen Störche tagsüber, da sie von warmen Wetter und den damit einhergehenden Aufwinden abhängig sind. Große Wasserflächen meidet der Storch, da dort die Luftverhältnisse für ihn sehr ungünstig sind. So kommt es vor, daß entkräftete Störche das rettende Ufer des Marmarameeres bei Istanbul nicht mehr erreichen und ins Wasser stürzen.

Während der Zugzeit kommt es zu Verhaltensänderungen: Insektenfressende Vögel stellen sich weitgehend auf den Verzehr von Früchten um, da Insekten zu dieser Jahreszeit rar werden, Früchte aber in Hülle und Fülle vorhanden sind. Letztere beinhalten Kohlehydrate, die die Fettbildung begünstigen.



© A. Defner

Auch das Tag-Nacht-Verhalten ändert sich: Viele sonst tagaktive Arten sind Nachtzieher. Und Beutegreifer, wie etwa der Sperber, lassen ihre potentielle Beute während des Zuges weitgehend unbehelligt. Auch lösen sie bei ziehenden Kleinvögeln nicht automatisch Fluchtverhalten aus.

## Jagdflüge über Buschfeuer

In Afrika suchen unsere Zugvögel Lebensräume auf, die ihrem Brutgebiet bei uns entsprechen - auch wenn dies nur bedingt möglich ist. Einige Arten überwintern im tropischen Regenwald. Die Steppe mit ihren spärlichen Büschen bietet wiederum vielen Heckenvögeln Unterschlupf. Baumsavannen sind der Überwinterungsort für Wiedehopf, Kuckuck und Schwarzmilan.

Unsere Rauchschwalbe erneuert im Winterquartier ihr Federkleid (Mauser). Wenn ein Buschfeuer ausbricht, folgen oft ganze Schwärme dem Brand, um die aufgeschreckten Insekten zu fressen.

Mag. Barbara Grabner



## Unsere Mitglieder

Beim Naturschutzbund NÖ sind rund 70 Gemeinden, Schulen, Vereine und Firmen Mitglied. Diesen Mitgliedern bieten wir die Gelegenheit, sich in unserer Zeitung vorzustellen.



### Fachverband der Stein- und keramischen Industrie

Die Gewinnung von heimischen Bodenschätzen stellt einerseits einen Eingriff in die Landschaft dar, andererseits entstehen aber auch neue Lebensräume für bedrohte Tiere und Pflanzen.

Die Grubenbesitzer werden sich zunehmend ihrer Verantwortung für gefährdete Arten bewußt. Der Fachverband der Stein- und keramischen Industrie hat seit 1998 mehrere Projekte mit bisher rund 1,6 Millionen Schilling unterstützt.

#### Brutwände für den Bienenfresser

In Niederösterreich wurden im Jahre 2000 mit finanzieller und materieller Unterstützung seitens des Fachverbandes rund 30 Steilwände durch Rodung und Abgrabung saniert und vier Steilwände komplett neu errichtet. Dutzende Bienenfresser brüteten in den sanierten Wänden. An zwei Standorten siedelten sich zusätzlich 65 Uferschwalbenpaare an. Heuer wurden in Niederösterreich und Burgenland wiederum mit Unterstützung des Fachverbandes an rund 40 Standorten Steilwände durch Abgrabung und Entbuschung adaptiert.

#### Ruhezonen für Uferschwalbe

In Österreich brüten rund 10.000 Uferschwalbenpaare, die sich auf rund 220 verschiedene Kolonien verteilen. Die kleinsten Brutplätze umfassen dabei nicht einmal 10 Paare, es gibt aber auch Großkolonien mit bis zu 300 Paaren. Fast alle brüten in Kies-, Sand- und Lehmgruben

vorwiegend in noch in Betrieb befindlichen Gewinnungsstätten. Besonders sonnenexponierte und frei anfliegbare Wände mit eingelagerten Sand- und Lehm-bändern werden dabei bevorzugt.

Mag. Robert Wasserbacher, Referent im Fachverband: „Natürlich geht das bisweilen nicht ohne Konflikte mit dem Gewinnungsbetrieb vonstatten. Oft kann ein Kompromiß gefunden werden, sodaß in dem Bereich, der von Uferschwalben besiedelt wird, die Gewinnung für einige Wochen eingestellt wird. Die Unternehmer verzichten dabei zugunsten der Tier- und Pflanzenwelt auf die ökonomische Gewinnung von Rohstoffen, sie handeln zunehmend bewußter im Umgang mit der Natur.“

#### Bundesweit Modellprojekte

Um den Unternehmern eine Hilfestellung zu geben, arbeitete der Fachverband gemeinsam mit dem WWF spezielle Empfehlungen aus, wie gefährdete Tiere geschützt werden können. Der WWF erhielt seinerseits die Möglichkeit, die in den Gewinnungsstätten lebenden Rote-Listen-Arten zu erforschen und kartieren. Gemeinsam mit dem Grubenbesitzer wurden Schutzmaßnahmen entwickelt und manchmal auch richtige Schutzzonen, z.B. für den Triel, angelegt.

Bundesweit wurden gemeinsam folgende Modellprojekte entwickelt:

**Die Kreuzkröte** in Gmünd und Neunagelberg in Niederösterreich: Die Entbuschungsarbeiten wurden gut angenommen und so hat sich die Population durch die Schutzmaßnahmen sehr gut vermehrt.

**Der Triel** im Steinfeld und in Markgrafneusiedl in Niederösterreich: Es wurde ein Konzept zum längerfristigen Schutz des Triels erarbeitet, die Standorte sind zumindest so auf längere Zeit geschützt.

**Die Wechselkröte** in Poggersdorf in Kärnten: Trotz großer Witterungsprobleme haben die Tiere die neu geschaffenen Laichplätze gut angenommen.

**Libellenschutzprogramm** in ganz Österreich: 25 Unternehmen haben gemeinsam mit Schulklassen auf dem Gewinnungsgelände Libellenteeiche angelegt.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit entstand auch der UNIVERSUM-Film **Spuren im Sand** von Hubert Kretschmer sowie ein 63-seitig Lehrbehelf mit Kurzvideo für Schulen. Diese Unterlage ermöglicht es Lehrern der 6. bis 9. Klassen im Biologie- und Geographieunterricht den Schülern das Leben in Sand- und Kiesgruben und Steinbrüchen darzulegen. Über 1500 Exemplare wurden bestellt!

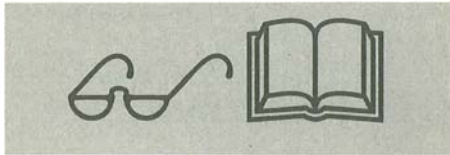
Nicht nur der Fachverband wird diese Zusammenarbeit weiterführen, auch einzelne Unternehmen und größere Konzerne zeigen zunehmend Bereitschaft, sich mit dem Thema Natur im Gewinnungsbetrieb positiv auseinander zu setzen.

**Fachverband der Stein- und keramischen Industrie**, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel. 01 / 50105-3534, Fax 01 / 505624, e-mail: Steine@wkoesk.wk.or.at.



DI Frank Grinschl (rechts) erklärt den Teilnehmern einer Exkursion die Bedeutung der Grubenwände als Brutplatz für den Bienenfresser.





## Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs Urzeitkrebse, Flußkrebse und Süßwassergarnelen

**Reinhard Pekny** und **Manfred Pöckl** beschreiben die in Niederösterreich heimischen Arten, Ursachen und den Grad ihrer Gefährdung. Ebenso werden die bei uns eingewanderten oder ausgesetzten Arten, das Problem der Krebspest und was man dagegen tun kann, ausführlich behandelt. Empfehlungen für den Besatz mit heimischen Flußkrebsen fehlen ebenfalls nicht. Auch Zuwanderer wie die Schwebegarnelen und die Süßwassergarnelen, die beide in den letzten Jahren vermehrt in der Donau anzutreffen sind, werden beschrieben. Sie sind zwar nicht gefährdet, aber man sollte sie näher kennenlernen.

Der von **Walter Hödl** und **Erich Eder** verfaßte Teil über die Urzeitkrebse ist umfassend und bestens bebildert — wie man es von den Werken dieser beiden exzellenten Wissenschaftler bereits gewohnt ist. 80 Seiten, ÖS 120.

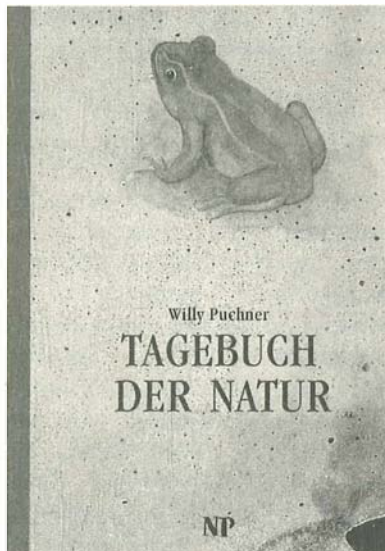
**Bestelladresse:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Landhausplatz 1, Haus 16,

3109 St. Pölten. Tel. 02742 / 9005-15238.

## Neuerscheinung Tagebuch der Natur

Das Bilderbuch von **Willy Puchner**, bekannt für „Die Sehnsucht der Pinguine“, fällt angenehm aus dem Rahmen: Es ist kein Naturführer im klassischen Sinne (wie der Titel vermuten läßt), sondern ein Türöffner in eine geheimnisvolle Welt.

Der Besuch des Naturhistorischen Museums, BSE und anderer Wahnsinn, Kräutermedizin, Winterschlaf, Viehzählung u.a.m. werden mit liebevoll gestalteten Zeichnungen und witzigen oder nachdenklichen Anmerkungen kommentiert.



Der großformatige Band ist eine Fundgrube für Kinder wie für alle Junggebliebenen. Er macht dem Leser Lust, selber so ein Tagebuch zu verfassen. Halbleinen, 48 Seiten, ÖS 273.83.

**Bestelladresse:** Verlag NÖ Pressehaus, Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten. Tel. 02742 / 802-1412, e-mail: verlag@np-buch.at.

## BirdLife Österreich Gefiederte Gäste im Hausgarten

Die Broschüre bietet eine Übersicht, wie man einen Garten vogelfreundlich gestaltet und pflegt, und welche Vogelarten man dort vielleicht beobachten kann.

Ein Garten muß den Vögeln geeignete Plätze zur Nahrungssuche, zum Verstecken und Schlafen sowie zur Jungenaufzucht bieten. Eine Wasserstelle zum Trinken und Baden sollte nicht fehlen. Über 20 Vogelarten, wie und wo sie leben und wie man ihnen helfen kann, sind beschrieben. Es gibt auch Listen von für die Vogelwelt wichtigen Kräutern, Blumen und Gehölzen.

**Bestelladresse:** BirdLife Österreich, Naturhistorisches Museum, Museumsplatz 1/ 10/ 80, 1070 Wien, Tel. 01/ 5234651, e-mail: BirdLife@Blackbox.at

## Herbstliche Gartenarbeit: Auf Tiere Rücksicht nehmen!

Der herbstliche Garten ist eine Stätte emsigen Treibens. Denken wir jedoch beim Aufräumen auch an die Bedürfnisse der Tierwelt? Der **NÖ Naturgarten-Ratgeber „Herbst und Winter im Garten“** beschreibt, wie wir mit ein bißchen Schlamperei Gutes bewirken können:

- Die Samenstände von Stauden und die Beeren vieler heimischer Sträucher sind ein natürliches Vogelfutter und sollten daher nicht entfernt oder restlos abgeerntet werden.
- Keinen Laubsauger verwenden! Er macht Lärm, verbraucht wertvollen Treibstoff und schädigt obendrein die

Kleinlebewesen der oberen Bodenschicht. Viele tierische Gartenbewohner profitieren im Winter von einer schützenden Laubschicht.

- Reservieren Sie eine Gartenecke für Heckenschnitt und Laub. Igel, Blindschleichen, Kröten, Regenwürmer freuen sich über ein lauschiges Plätzchen. Im Falllaub nisten sich Asseln, Käfer und Spinnen ein, die von Amseln und Rotkehlchen verzehrt werden.
- Das Fallobst kann man in einem abgelegenen Winkel sammeln oder auf einem offenen Kompostplatz geben. Igel, Vögel aber auch prächtige Schmetterlinge sind für dieses Futter sehr dankbar.
- Hohe Stängel sind auch ein wichtiges Winterquartiere für die ver-

schiedensten Insekten und sollten aus diesem Grund stehen bleiben dürfen.

- Sammeln Sie die Samen von Wegerich, Distel, Ampfer, Brennessel, Gräser, Wiesenkerbel, Klette oder Schafgarbe, dann sparen Sie sich die Kosten für Vogelfutter. Die Samen sollten luftig aufbewahrt werden. Sonnenblume, Nachtkerze, Kugeldistel, Königskerze oder Wilde Karde läßt man am besten den Winter über stehen. Die Beeren von Eberesche, Weißdorn, Kornelkirsche und Hagebutten stehen bei den Vögeln hoch im Kurs.

**Bestelladresse:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umweltwirtschaft, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten. Gartentelefon 02742 / 74333.





P.b.b. Verlagspostamt:  
1080 Wien  
Zulassungsnummer  
01Z021776V

## Veranstaltungskalender

Auskunft und Anmeldung im NÖNB-Büro, Tel. 01/ 4029394, Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30 Uhr.

### Landesgruppen Niederösterreich und Wien

#### Samstag, 13. Oktober 2001 Herbst im Erlenbruchwald

Rundwanderung mit **Mag. Rita Ramsauer**. Über Felder mit Windschutzgürtel geht es zum romantischen Erlenbruchwald. Ein Steig führt über den Leithawerkskanal zum stillen Auwald an der Leitha.

**Treffpunkt:** Bahnhof Götzendorf a.d. Leitha um 13.25. Zugabfahrt Wien Südbahnhof um 13.00. Beitrag: freiwillige Höhe.

#### Samstag, 20. Oktober 2001 Naturschutztag und Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes NÖ

Ein Treffen in familiärer Atmosphäre für alle Mitglieder, ihre Angehörigen und Freunde.

**Treffpunkt:** um 14.00 beim Schloß Eckartsau (siehe S 2 + 3). Wer von St. Pölten oder Wien mit dem Bus fahren möchte, sollte sich bis 10. Oktober anmelden!

#### Freitag, 16. November 2001 Generalversammlung der Wienerwaldkonferenz

Neuwahl des Vorstandes, künftige Aktivitäten, Pläne für das Jubiläumsjahr „1000 Jahre Wienerwald“ im Jahre 2002 (siehe S 5).

#### Sonntag, 18. November 2001 Eibenhain und Silberblatt

Wanderung mit **Mag. Rita Ramsauer** am hohen Lindkogel. Steiler Aufstieg auf ca. 400 m zum Naturdenkmal Eibenhain im Hollergraben, wo es ein eindrucksvolles Massenvorkommen des Silberblatts gibt; von der Ferne sehen die silbrigen Fruchtteile wie weiße Blumen aus. Zum Gipfel Hoher Lindkogel und Wirtshaus sind es weitere steile 200 m. Abstieg über einen steinigen Weg zurück zum Ausgangspunkt um ca. 15.00.

**Treffpunkt:** 9.50 am Parkplatz und Bushaltestelle Hotel Krainerhütte im Helenental. Busabfahrt um 9.25 am Bf. Baden. Festes Schuhwerk erforderlich.

### TERMINVORSCHAU

#### Samstag, 16. Februar 2002 Winter in den Voralpen

Erlebniswanderung mit Tourenberater und Buchautor **Berhard Baumgartner** auf den Tirolerkogel bei Annaberg.

### Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:  
**Naturschutzbund NÖ**  
Alserstraße 21/1/5  
A-1080 WIEN  
Tel: 01/ 402 93 94  
Fax: 01/ 402 92 93  
e-mail: noe@naturschutzbund.at  
Richtung: Mitgliederinformation  
Redaktion: Mag. Barbara Grabner  
Erscheinungsort: Wien  
Druck: TGT, Preßburg  
DVR: 0550965

## 23. Österreichischer Naturschutzkurs

9. - 10. November 2001

Bildungshaus St. Virgil, Salzburg

### „Von der Quelljungfer bis zum Frauennerfling“

Der diesjährige Naturschutzkurs ist eine Veranstaltung im Rahmen des Projektes WasSerleben, einer Initiative von BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, NATURSCHUTZBUND ÖSTERREICH und der Österreichischen Bundesforste AG.

Bei dieser vorbereitenden Fachtagung geht es um die Darstellung der Vielfalt an WasSerlebensräumen, um eine Bestandsaufnahme der Hintergründe und Ursachen für die Bedrohung ihrer Tier- und Pflanzenwelt, um den aktuellen Stand des Feuchtgebieteschutzes, um nationale und internationale Richtlinien, u.a.m. Weiters sollen anhand von Fallbeispielen erfolgreiche Schutzprojekte vorgestellt und gemeinsam mit der Bevölkerung der Region Vorschläge erarbeitet und diskutiert werden.

Den Festvortrag hält Hubert Weinzierl, Vorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern. DI Werner Gamerith zeigt seinen wunderschönen Diavortrag „Wasser – Quelle und Gleichnis des Lebens“.

Experten aus Österreich und Bayern diskutieren über Ursachen, Probleme und Zielsetzungen beim Schutz von Feuchtgebieten sowie über Möglichkeiten des grenzüberschreitenden Schutzes von Feuchtgebieten durch die EU-Wasserrahmenrichtlinie. Rahmenprogramm: Ausstellung über das LIFE - Projekt Wenger Moor.

**Programm + Anmeldung:**  
Naturschutzbund Österreich, Arenbergstr.10, 5020 Salzburg, Tel: 0662/ 642909, Fax: 0662/ 6437344, e-mail: wasser@aon.at

Tagungsgebühr für Mitglieder des Naturschutzbundes und Projektpartner: ÖS 350, für Gäste ÖS 500 (inkl. Empfang und Abendprogramm).



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2001\\_Herbst](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2001 Herbst. 1-16](#)